D. rel.
55

Ungarische Volkslieder

in einer Auswahl

gesammelt

von

Anton Vilney.

Erste Folge.

Leipzig,
Verlagsbureau.
(Arnold Ruge.)
1848.

P. o. rel. 1455

Vilney

Ungarische Volkslieder.

P. o. ref. 1455

Ungarische Volkslieder

in einer Auswahl

gesammelt

von

Anton Vilney.

Erste Folge.

Leipzig, 1848.

Verlagsbureau.

(Arnold Ruge.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhaltsverzeichniß.

Liebeslieder.

		Seite
1.	Nicht länger mag ich sein Student	3
2.	Ohne Eisen glitscht mein Schimmel	4
3.	Dort drüben in der Zeile stehet unser Haus . . .	6
4.	Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr	7
5.	Mein Liebchen habe Acht auf Dich	9
6.	Als ich war ein kleiner Knabe	10
7.	Dort kömmt ein Bursch' geritten	11
8.	Ich will dir Gottes Fluch nicht wünschen . . .	13
9.	Komm, Schätzchen, mit! bei mir ist kein Morast	14
10.	Dich hat keine Mutter geboren	15
11.	Klein bin ich, noch viel zu klein	16
12.	Es ist schon Abend in dem Städtchen	17

Seite
13. Ich hab kein Weib, doch werd ich bald eins haben 18
14. Man pflegt bei uns sich also zu begrüßen . . . 19
15. Rother Apfel bleib im Röthen 20
16. Wenn du fortgehst, geh' auch ich 21
17. Kein Bursche bist du, keiner 23
18. Dort werben sie am End' vom Städtchen . . . 24
19. Hör'! sag' ich dir, du liebe Turteltaube 25
20. Geh' nicht, geliebtes Mädchen, in die Au . . . 26
21. Die Mädchen Flachs vom Rocken spinnen . . . 27
22. Verfallen ist das End' von Eurem Haus 29
23. Das Wasser fließt durch die Bogader Gasse . . 30
24. Die Leiche ist im Hofe ausgesetzt 31
25. Liebe ist in jedem Halm, in jedem Baum 32
26. Hab' in die Küche mich gewandt 33

Steppenlieder.

27. Mein Engel, Hortobagyer Schenkin, flinke . . . 37
28. So wie der Staub vor dem Wetterwind 39
29. Auf der Hortobagyer Pußta brauset der Wind . 41
30. Schnell ist der Vogel, schnell der Sturm . . . 43
31. An Heu und Hafer leid' ich Noth 44

Seite
32. Ein Kind der Steppe, wohn' ich auf der Steppe 45
33. Die Eisen meines Rosses, wie glänzen sie silberartig. 46

Räuberlieder.

34. Jung legt' ich mich auf's Pferdestehlen 49
35. Im Unterland' ich Csikosch bin 51
36. Es lastet schwer auf mir der Gram 52
37. Der volle Mond im Himmelsmeere schwimmt . . 54
38. Wer bin ich, he? ich mag's nicht nennen. . . . 56
39. Feher Laßlo stahl ein Roß 58
40. Todt schlug man meinen Burschen 64
41. Den Spitzbub zieh'n sie auf die Bank 66

Trinklieder.

42. He! trinken wir, trinken wir, Freund 69
43. Wer keine Geliebte hat, trinke Wein 70

Klagelieder.

44. Nicht daß mir es sollte fehlen 73
45. Weh' mir, ich bin verwais't, ich Arme. 77

Seite
46. Den Hut ich in die Augen presse 82
47. Dort steht ein kleines Häuschen. 84

Schwänke und diverse Lieder.

48. Der Schäfer auf dem Esel sitzt 89
49. Mein junger Freund, gebt Acht auf Euch . . . 90
50. Es ging das Fräulein Rösi Mack 92
51. Wahrlich, dies werd' ich nun thun 94
52. Mütterchen, Mütterchen, süßes Mütterchen . . 95
53. Meister Paul der klügelte sich also vor 96
54. Hei Debrezin 98
55. Ein reformirter Pfaff' und Csokonai 100

Liebeslieder.

1. Nicht länger mag ich sein Student.

Nicht länger mag ich sein Student —
Ich werfe ab das Kleid der Schreiber;
Die Bücher auch zu diesem End,
Und herze nun die jungen Weiber.

Ein Knabe bleib' ich länger nicht,
Ein Knabe ist ein armer Wicht,
Kaum setzt er sich am Rand vom Bette,
Verspotten sie ihn um die Wette.

Saß gestern auf des Bettes Rande,
Gleich warfen sie's mir auf die Augen.
Nicht wirf es mir, Geliebte, auf die Augen,
Sonst könnt' ich sterben schier vor Schande.

---

2. Ohne Eisen glitscht mein Schimmel.

Ohne Eisen glitscht mein Schimmel
Im Winter ohne mich.
Ich kann nicht sein, beim Himmel,
Mein Liebchen ohne Dich.

Das Wasser abwärts flutet
In seinem ew'gen Gang.
Mein Herz, mein Herz verblutet
Mir in demselben Drang.

Die Berge sich umdüstern,
Wuthvolle Winde wehn.
Das macht mir wenig Kummer:
Ich will zum Liebchen gehn.

Durchpeitscht mich auch der Regen,
Mich trocknet Sonnenschein.
Wo nicht, kann uns der Priester
Auch erst wohl segnen ein.

Mich liebt mein blondes Täubchen
Auch so in vollstem Maaß,
Und ich, ich lieb' sie grad so,
Als wär' ich gar nicht naß ...

3. Dort drüben in der Zeile stehet unser Haus.

Dort drüben in der Zeile stehet unser Haus
Und weiße Rosen schlagen bei uns aus.
Willst weiße Du? sie stehn Dir zu Gebote!
Willst rothe Du? nun, selbst bin ich die rothe!

Wie schön die Kerze brennt auf schönem Stand!
Ein brauner Jüngling hält sie in der Hand.
Er löscht sie aus, er zünd't sie wieder an,
Und meinem Herzen hat er weh gethan.

Am End' des Dorfes brennt ein Kerzenlicht.
Lauf Bursche hin und säume nicht!
Es nähen dort 'ne Hose Dir — zwei Winde,
In diese Hose spring hinein' geschwinde!

4. Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Kraus ist meines Liebchens Haar!
Kräuselt sich den Hals entlang,
Wie der Hopfen um die Stang'.

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Kraus ist meines Liebchens Haar! —
Wär' es lieber nicht so kraus!
Burschenleerer wär' ihr Haus.

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Größter Schelm ist ein Betyar!
Küßt sein Lieb' auf dunklem Ort,
Höhnt es dann und macht sich fort.

Wahrlich, wahrlich, wahrlich wahr!
Hat der Bursch kein Augenpaar?
Hätt' er Augen, würd' er gehen,
Und nicht unverschämt hier stehen . . .

---

5. Mein Liebchen habe Acht auf Dich.

Mein Liebchen habe Acht auf Dich!
Dir sehen viele auf die Spur.
Bei Tag schau lieber nicht auf mich;
Komm Du zu mir am Abend nur.

Die Lieb', die sich verborgen hält,
Ist zuverlässig und gewiß,
Zeigt ohne Scheu sie sich der Welt,
Bedroht der Herzen Band ein Riß.

6. Als ich war ein kleiner Knabe.

Als ich war ein kleiner Knabe,
Starb ich schier um wäl'sche Nüsse.
Da ich größer nun geworden
Sterb' ich schier um Mädchenküsse.

Als ich war ein kleines Mädchen,
Mit der Pupp' ich immer tollte.
Damals konnt' ich's selbst nicht wissen,
Jetzt nun weiß ich, was ich wollte.

Der Knabe geht mit andern Knaben,
Das Mädchen klein mit seines gleichen.
Zur Dirne sucht der Bursch zu schleichen,
Die Dirne möcht' 'nen Burschen haben.

7. Dort kömmt ein Bursch' geritten.

Dort kömmt ein Bursch' geritten,
Wie traurig scheint er mir;
Ich seh's in seinen Mienen,
Er braucht ein Nachtquartier.

Ein Nachtquartier gewähr' ich
Dem Burschen und seinem Thier,
Daß er keiner Andern gelobe,
Keiner Andern Liebe als mir.

Und wirst du weiter ziehen, —
Hüt' mir den treuen Sinn! —
Gib nicht die wahre Liebe
Für falsche Lockung hin.

Nun sag' auf welchem Wege
Du nehmen wirst den Lauf?
Gewiß mit gold'nem Pfluge
Laß ich ihn ackern auf.

Und klein gekörnte Perlen
Laß' säen ich darein;
Werd' ihn auch übergießen
Mit dichten Thränen mein.

Es trägt der schwarze Rabe
Die Trauer nur für sich,
Ich aber trag' die Trauer,
Du brauner Bursch', um dich.

Bis Mittag schwarz gekleidet,
Nach Mittag weiß — zur Ruh'
Mit schlichtem Todtenhäubchen,
An Füßen gelbe Schuh!..

8. Ich will Dir Gottes Fluch nicht wünschen.

Ich will dir Gottes Fluch nicht wünschen,
Doch trifft er dich, werd' ich nicht trauern;
Ja, trifft er dich, so mag er treffen,
Dich Mörder werd' ich nicht bedauern.

Der Baum, er möge nur vermodern,
Darunter du wirst stehend säumen;
Es möge nur die Schenke lodern,
In der du schlafen wirst und träumen.

Dein Weinberg möge Wein nicht tragen,
Der Guß dein Saatenfeld verschlemmen,
Dein Doppelmesser überschlagen
Und sich an deinem Herzen stämmen!

9. Komm, Schätzchen, mit! bei mir ist kein Morast.

Komm, Schätzchen, mit! bei mir ist kein Morast,
Auch hält kein Schloß die Thüre zugefaßt.
Zur offnen Thüre kommst du leicht herein,
Ins fert'ge Bett kannst legen dich hinein.

Du wirst nicht gehen von mir aus dem Haus,
Als bis die dritte Kerze brennet aus.
Auch schon die vierte bis zur Hälfte brennt,
Mein liebend Herz der Liebe Maaß nicht kennt.

10. Dich hat keine Mutter geboren.

Dich hat keine Mutter geboren,
Am Rosenbusch bist du erblüht.
Am ersten Sabbathtag zu Pfingsten
Hat dich das Morgenroth entfaltet.

Die Purpurrosen deiner Wangen
— Dürft' ich die Hand nach ihnen strecken —
Möcht' ich, in brennendem Verlangen,
Als Strauß zu meinem Herzen stecken.

11. Klein bin ich, noch viel zu klein.

Klein bin ich, noch viel zu klein,
Doch werd' ich wohl gedeihn
In einem Jahr, in zwei'n
Werd' ich eines Mannes sein.

12. Es ist schon Abend in dem Städtchen.

Es ist schon Abend in dem Städtchen
Und in die Schenkstub' geht das Mädchen.
Der Bursch steht vor dem Fenster spüren,
An das ihm seine Lippen frieren.

„Das Licht hin, Mädchen! hab' Erbarmen!
Thau' auf die Lippen doch dem Armen!"
„„Verderben mögen seine Lippen!
Was muß er an dem Fenster nippen?""

---

13. Ich hab' kein Weib, doch werd ich bald eins haben.

Ich hab kein Weib, doch werd ich bald eins haben,
Ich führ' es heim, wenn Schnee deckt Feld und Graben.
Werd' heim vom Markt ihr rothe Schuhe tragen,
Werd' drauf zwei hohe Eisen lassen schlagen.
Es blinkt und glänzt dein hohes Eisenpaar,
Du selber leuchtest wie ein Stern so klar.

14. Man pflegt bei uns sich also zu begrüßen.

Man pflegt bei uns sich also zu begrüßen:
„Es möge Gott mich geben Euch."
Das glaub' ich richtig so verstehn zu müssen:
„Dich schönen Schatz geb' Gott mir gleich!"

Und wäre nun das Lieben wirklich Sünde,
Ich in der Sünd' mein ganzes Leben stünde.
Verbietet sie! es gilt mir gleich,
Ihr Pfaffen, nicht beacht' ich euch!

Es ist nicht gut auf Flusses Rand zu stehen,
Es ist nicht gut mit Pfaffen schlafen gehen.
Kein Pelz bedeckt der Pfaffen Lenden,
Und kalt sind ihre Reverenden.

---

15. Rother Apfel bleib im Röthen.

Rother Apfel bleib im Röthen!
Schöner Bursche, ledig bleib'!
Du bist zu schwach noch für ein Weib,
Und die Heirath wird dich tödten.

16. Wenn du fortgehst, geh' auch ich.

Wenn du fortgehst, geh' auch ich,
Mag nicht bleiben ohne dich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wo du willst, ich ebenso.

Gehst hinaus du, geh' auch ich,
Draußen dann umarm' ich dich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wie du's liebst, ich ebenso.

Gehst hinein du, geh' auch ich,
Drinnen aber küß' ich dich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wie du willst, ich ebenso.

Wirst du sterben, sterb' auch ich,
Daß Gott segne dich und mich.
So, mein Püppchen, so, so, so!
Wenn du stirbst, ich ebenso.

17. Kein Bursche bist du, keiner.

Kein Bursche bist du, keiner!
Nicht wagst du mir Küsse zu geben! —
Glaubst du etwa, ich könnte
Sie dir zurück nicht geben?

Kann sie zurück dir geben,
Und überdies noch danken.
Jedem ungepaarten Kusse
Kann ich sein Weibchen geben.

18. Dort werben sie am Ende vom Städtchen.

Dort werben sie am Ende vom Städtchen,
Und locken mich, Soldat zu werden.
Einst sagt' ich, ich würd' es werden,
Da weinten kläglich die Mädchen.

Erst jüngst beim Meierhöfchen
Drei Schafe warfen mir sechs.
Nun liebe mich endlich, mein Schätzchen,
Ich habe nun Schafe und Schäfchen.

Wirst du mich, Täubchen, recht lieben,
An mich denken früh und spat,
So werd' ich nicht Soldat,
So werben sie umsonst da drüben.

19. Hör'! sag' ich dir, du liebe Turteltaube

Hör'! sag' ich dir, du liebe Turteltaube!
Du sollst dein Nest dir nicht am Wege bauen.
Da gehen Viele, die es bald erschauen:
Es wird dein Nestchen ihnen schnell zum Raube.

Im Walde bau' dein Nest, du arme Taube!
Bau's in des Waldes sichrem Mittelraume.
Dort bau' es oben auf dem Cederbaume,
Und in des Feigenbaumes dichtem Laube!

20. Geh' nicht, geliebtes Mädchen, in die Au!

Geh' nicht, geliebtes Mädchen, in die Au!
Viel Thränentropfen weint' ich auf die Flur.
Es möchte meiner Augen nasser Thau
Aufweichen dir die zarten Füßchen nur.

21. Die Mädchen Flachs vom Rocken spinnen.

Die Mädchen Flachs vom Rocken spinnen,
Und also sie die Red' beginnen:
Das Spinnen, Mutter, ach wie schwer!
Das lange Warten noch weit mehr!

Ich kaufe Schuhe, Tochter, Dir,
Nur wein' und jammre nicht vor mir!
Ach Mutter, gutes Mutterherz!
Nicht eben dieses ist mein Schmerz.

Ich kaufe Kleider, Tochter, Dir,
Nur wein' und jammre nicht vor mir!
Ach Mutter, gutes Mutterherz!
Nicht eben dieses ist mein Schmerz.

Nun Burschen bring ich, Tochter, Dir,
Nur wein' und jammre nicht vor mir!
So, Mutter, gutes Mutterherz!
Gerade dieses war mein Schmerz.

---

22. Verfallen ist das End' von Eurem Haus.

Verfallen ist das End' von Eurem Haus,
Und Eurer Tochter Wangen lachen.
So stattet mir als Braut die Tochter aus,
Ich werde Euer Haus Euch machen. —

Du hast gesagt, Du führst mich heim als Braut,
Wenn Du die Felder haben wirst bebaut.
Du hast geackert, hast gepflügt, indessen
Als Braut mich heim zu holen, ganz vergessen.

Es sagen alle hier im Dorfe,
Daß ich die Rose wäre dieser Welt. —
Auch And're giebt es noch im Dorfe,
Die nicht von Hunden werden angebellt ...

23. Das Wasser fließt durch die Bogader Gasse.

Das Wasser fließt durch die Bogader Gasse,
Geh' nicht dorthin, daß es Dich nicht erfasse,
Daß es den Hut, mein Schatz! Dir fort nicht trag'!
Mit was möcht'st Du mir winken guten Tag?

Zurück kannst Du durch diese Gasse kommen.
Zurück auch gieb mir, was Du mir genommen. —
Schau', all das Dein' erhieltest Du von mir,
Nur ein Paar Küsse blieb ich schuldig Dir.

So ruhig grün ist die Bogader Gasse,
Einzig allein bin ich nur ihr Insasse
Und wie ein Schilf stehst Püppchen Du allein,
Dich auferzog für mich die Mutter Dein.

24. Die Leiche ist im Hofe ausgesetzt.

Die Leiche ist im Hofe ausgesetzt,
Doch Niemand weint um sie zu aller Letzt.
Man kann nun wohl die wahre Waise sehn:
Niemanden sieht man bei dem Sarge stehn.

Die Sterne tragen heute schwarze Kleider
Und mich verfolgen Liebchen! meine Neider.
Die Guten schützet Gott in böser Stund';
Du weißt, mein Liebchen! dieses Wortes Grund.

Komm Liebchen, nehmen wir drei Roß' in Kauf,
Und ackern wir den Rosen=Garten auf.
Und säen wir ein blondes Mägdelein,
Der braune Bursch mög' dann der Ernter sein.

25. Liebe ist in jedem Halm, in jedem Baum.

Liebe ist in jedem Halm, in jedem Baum,
In jedem Wesen, das da lebt im Raum.
Die Lieb' ist so versüßt,
Wie Brot, wenn es bezuckert
Von Honig überfließt.

---

26. Hab' in die Küche mich gewandt.

Hab' in die Küche mich gewandt,
Drin meine Pfeife angezündet.
Das heißt, ich hätt' sie angezündet,
Wenn sie nicht hätte schon gebrannt.

Es brannte meine Pfeife tüchtig,
Deßwegen wollt' ich auch nicht gehn.
Ich ging hinein, weil ich gesehn
Am Feu'r ein Mädchen schön und züchtig.

Das Feuer legte sie zusammen,
Es loderte wie sie es legte.
Doch wenn sie erst ihr Aug' bewegte,
Das loderte in heiß'ren Flammen! —

Ich trat hinein, sie sah mich an;
Ob sie mir da nichts angethan!
Die Pfeife ist mir ausgegangen,
Des Herzens Brand hat angefangen.

Der Liebe Macht, der Liebe Macht,
Der Liebe Macht, ein finstrer Schacht!
Ich fiel hinein! es ist geschehn!
Ich bin darin, kann hören nicht noch sehn!

Steppenlieder.

27. Mein Engel, Hortobagyer Schenkin, flinke!

Mein Engel, Hortobagyer Schenkin, flinke!
'Ne Flasche Wein für mich, damit ich trinke!
Ist weit doch Hortobagy von Debrezin,
Kein Wunder also, daß ich durstig bin.

Die Winde pfeifen rauhe Melodien,
Die tödtend kalt durch Leib und Seel' mir ziehen.
Eu'r blaues Aug' laßt, Schenkin, anf mich schauen,
Sein Feuerstrahl vermag mich aufzuthauen!

Ha! Schenkin, wo stehn Eures Weines Reben?
Unreifes Waldobst ist so sauer eben,
Schnell müßt Ihr mir die Lippen darauf küssen,
Vom süßen Kuß wird sich mein Mund versüßen!

Ach Weibchen! saurer Wein .. und süße Küsse,
Und hin und her schon wackeln meine Füße;
Umarmet mich, o Schenkin, süße Würze,
Harrt nicht bis ich der Länge nach hinstürze ..

Wie weich ist Euer Busen, liebes Täubchen!
Laßt ruhn mein Haupt 'ne Weil' auf Eurem Leibchen ..
Hart wird mein Bett sein in des Wagens Klause,
Ich wohne weit, heut komm' ich nicht nach Hause.

Petöfi.

28. Gestohlenes Roß.

So wie der Staub vor dem Wetterwind,
So fliegt zu Roß das Steppenkind.

„Woher, mein Freund, so hitzig und flink?“
„„Das Fohlen ich von der Pußta bring’,

„„Dort wiehert die Heerd’ auf dem Weideort,
„„Das braune Fohlen stahl ich von dort.““

Der Jahrmarkt in Tur ist ferne nicht;
Zu Roß geht hin ein armer Wicht.

„He! Landsmann, nicht so, nicht so kann’s sein,
„Gebt mir zurück das Fohlen mein,

„Mein ist ja die Heerde, die dorten frißt,
„Mir habt Ihr das Roß gestohlen, wißt!“

Nicht wie der Wirth, der Betyar, denkt,
Vielmehr er immer weiter sprengt ..

Doch giebt den Kopf zurückgedreht,
Dem Wirth er diese Trostesred':

„„Herr Wirth, stellt den Verlust nicht hoch,
„„G'nug Rosse habt Ihr so auch noch ..

„„Nur Ein Herz barg der Busen hier,
„„Doch stahl es Eure Tochter mir ...""

Petöfi.

---

29. Auf der Hortobagyer Pußta brauset der Wind.

Auf der Hortobagyer Pußta brauset der Wind,
Die Wanderung traurig der Schäfer beginnt.
Wo hat er die Heerde? die hat er verhandelt.
Wo hat er den Frohsinn? der hat sich verwandelt.

Weßwegen, he! gabst Du die Heerde um's Geld?
Will gar nichts mehr haben hier in der Welt.
Dein Frohsinn wo ist er? Du Schäfer, gieb Kunde!
Er ging mit der Treue des Liebchens zu Grunde.

Kameraden und Pußta, Gott über Euch sei!
Nicht werdet Ihr hören mehr meine Schalmei,
Auf der Hortobagyer Pußta sauset der Wind;
Die Wanderung traurig der Schäfer beginnt.

Der Schäfer auf langem Wege marschirt,
Den Durst in der Kehle er mächtig verspürt.
Der Durst und die Liebe, zwei starke Tyrannen,
Schon Einer vermag uns zu übermannen.

Und in die Kardatscher Schenke er kam,
Dort trinket er tüchtig in seinem Gram.
Und wie er so Halbe auf Halbe geleert,
Hat Liebe und Durst sich von ihm gekehrt

30. Schnell ist der Vogel, schnell der Sturm.

Schnell ist der Vogel, schnell der Sturm,
Schnell ist der Blitz fürwahr,
Doch schneller ist als alle die,
Des Unterlands Betyar.

In Ketschkemet hat auf der Weid'
Er heut' ein Roß stibetzt,
Bei Sankt Martin denselben Tag
Er über'n Fluß noch setzt.

Und morgen wenn in Weißenburg,
Das Roß verkauft er hat,
Stiehlt er dafür ein and'res sich
Gleich in derselben Stadt.

Den Tag darauf bei Betschkereck
Macht er noch einen Fang,
Besteiget einen magern Fuchs
Und — — reitet auf der Bank ...

Petöfi.

31. An Heu und Hafer leid' ich Noth.

An Heu und Hafer leid' ich Noth,
Ich schlag' Dich theures Rößlein todt;
Dein Fell werd' ich dem Juden geben,
Dann sorglos Deinetwegen leben.

„Was kann des Felles Preis Dir nützen,
„Kannst Du nicht auf dem Rosse sitzen?
„Herr tödt' mich nicht - will gern und froh
„Begnügen mich mit Gerstenstroh."

Mein gutes Roß, so bleib' am Leben,
Für Dich wird's wohl noch Futter geben.
Trägst Du zum Liebchen mich indessen,
Kannst Du aus seid'ner Schürze fressen.

32. Ein Kind der Steppe, wohn' ich auf der Steppe.

Ein Kind der Steppe, wohn' ich auf der Steppe,
Kein Haus hab' ich mit Rauchfang, Dach und Treppe,
Nur einen Pferch, mir und dem Roß zum Stand,
Ich bin ein Csikosch in dem Unterland.

Hab' hier und dort ich etwas zu beschicken,
Werf' ich mich auf des Rößleins bloßen Rücken;
Der Satteldruck ist beiden unbekannt,
Ich bin ein Csikosch in dem Unterland.

Battist mein Hemd, die weiten Hosen Linnen,
Nicht kauft' ich sie, schön Liebchen thut sie spinnen;
Heut', morgen giebt schön Liebchen mir die Hand,
Csikoschin wird sie in dem Unterland. —

33. Die Eisen meines Rosses, wie glänzen sie silberartig.

Die Eisen meines Rosses, wie glänzen sie silberartig,
Die blonde Schänkentochter, wie ist sie hoffartig!
Geschmeid' für hundert Thaler trägt sie in Ohrenenden,
Für hundert Gulden hält sie ein Seidentuch in Händen.

Mein braunes Rößlein mag wohl das Fasten schon verdrießen,
Drei volle, lange Tage bekam es keinen Bissen.
Nun hab' ich Heu und Hafer, mein Rößlein, Du kannst schlingen,
Kannst mich, wenn Du gesättigt, zum schönen Liebchen bringen.

Ich setz' mich in den Sattel von meinem grauen Rosse,
Und trotte so mit beiden hin zu des Schmieds Ambosse.
Und bis der Schmied dem Braunen schlägt Eisen auf die Füße,
Drückt mir mein blondes Schätzchen auf beide Wangen Küsse.

Räuberlieder.

34. Jung legt' ich mich auf's Pferdestehlen.

Jung legt' ich mich auf's Pferdestehlen —
Erst sechzehn Jahre mocht' ich zählen —
Hatte drei und dreißig schon gekapert,
Habe nie in Fesseln noch gehapert.

Will mir's der Oberrichter wehren,
Stehl' ich für ihn gleich ein paar Mähren,
Zieh' in den Hof sie nächst dem Hause;
Er ruft mich dann zum Abschiedsschmause.

Banknoten füllen meine Kasten,
Gestohl'ne Ross' im Stalle rasten.
Verkauf' ich die gestohl'nen Rosse,
Kauf' ich dafür mir wahre Rosse.

Mit Rückenstreifen hab' ich einen,
Lichtfalb' und mit geschecktten Beinen,
Der kann in zwanzig Stund' und vieren
Von Pesth nach Debrezin galloppiren.

---

35. Im Unterland' ich Csikosch bin.

Im Unterland' ich Csikosch bin,
Stehl' Pferde nur von Debrezin;
Ich steig' auf einen Bergesrücken,
Nach Debrezin hinabzublicken.

Mach' auf Dein Thor, schön Liebchen mein,
Ich führe gleich mein Roß hinein.
Gieb Heu und Hafer ihm, mein Liebchen,
Und mir ein Bett in Deinem Stübchen.

Nicht pflügt und sä't auf dieser Welt
Der Vogel, ihn ernährt das Feld;
Auch ich bestelle keinen Acker,
Und nähre mich nicht minder wacker.

---

36. Es lastet schwer auf mir der Gram.

Es lastet schwer auf mir der Gram,
So wie Weinäpfel auf dem Stamm.
Mag er auch zweie, drei nur zeugen,
Sie können doch die Aeste beugen.

Freitags im Morgendämmerschein
Stieg ich ins Schiff der Reue ein.
Ich legte mich um zehne nieder,
Kaum sanken meine Augenlider.

Ich schlug sie auf und blickte stier,
Drei Schergen standen da vor mir.
Was sucht ihr nur, so fragte ich;
Seid ihr gekommen denn um mich?

Um dich, um dich sind wir gekommen,
Gebunden wirst du mitgenommen,
Wir sperren dich in' Kerker ein,
In den allertiefsten Kerkerschrein.

Dem Richter that ich es zu wissen,
Er mög' die Arme mir nicht schließen,
Ob meinem Unglück sich nicht freuen,
Bis an das Grab wollt' ich's bereuen.

Den Richter wollte dies nicht rühren,
Er ließ mich noch viel fester schnüren.
Mich Aermsten will kein Mensch bedauern,
Vielleicht wird Liebchen um mich trauern.

---

37. Der volle Mond im Himmelsmeere schwimmt.

Der volle Mond im Himmelsmeere schwimmt,
Der Räuber steht im Walde schwer gestimmt.
Es fällt der Nachtthau dicht auf Feld und Auen,
Aus seinem Aug' die Thränen dichter thauen.

Er sagt, gestützt auf seiner Hacke Stiel:
„Warum verfolgt' ich ein verbot'nes Ziel?
Mein Bestes, Mutter, wolltest du nur immer,
Warum befolgt' ich deine Worte nimmer?

Verließ dein Haus, ward landesflüchtig, und
Mit Räubern, Plünderern trat ich in Bund,
Leb' unter ihnen jetzt zu meiner Schande,
Den Reisenden zum größten Schreck im Lande.

Nach Hause möcht' ich gehn, verlassen die. —
Mit Freuden ging' ich, doch wohin und wie?
Die Mutter todt, ihr Häuschen längst vernichtet,
Und dort am Berg der Galgen aufgerichtet!"

38. Wer bin ich, he? ich mag's nicht nennen.

Wer bin ich, he? ich mag's nicht nennen.
Thät' ich's, man würde mich erkennen.
Würd' ich erkannt, trotz Flucht und Balgen
Käm' ich zum Mindsten an den Galgen.

Den Fakosch hab' ich nicht in Klauen,
Um, wenn es gälte, drein zu hauen;
Mein Sattelrößlein weidet weit,
Kann laufeu nicht, wenn's Laufenszeit.

Und wie nur laufen, wenn ich laufen soll?
Mein Kopf ist mir so schwer und voll.
Nicht nur der Kopf, auch's Herze mein;
Trugvoll sind Mädchen, ist der Wein.

Hab' ich verlassen meine Susel
Und ausgeschlafen meinen Dusel,
Dann stößt auf mich die Polizei:
Werd' ich wohl sagen, was ich sei?

Petöfi.

---

39. Feher *) Laßlo stahl ein Roß.

Feher Laßlo stahl ein Roß
Dort unterm schwarzen Hügel,
Er stahl's mit all dem Satteltroß,
Mit Halfter, Zaum und Zügel.

Die ganze Stadt, das Dorf, das Land
Sind ihm nun nachgegangen,
Und selbst aus Güns der Lieutenant
Zog aus, ihn einzufangen.

„Herr Lieutenant, schönen guten Tag!
Gott laß uns den erjagen."
Wie heiß'st du, lieber Junge, sag'!
„Herr Lieut'nant, werd's schon sagen."

---

*) Feher bedeutet zu deutsch weiß.

Hast du noch Vater, Mutter? sprich.
Die Wahrheit sprich, mein Bester!
„Nicht Vater, Mutter habe ich,
Doch eine schöne Schwester.

„Weiß Anna heißt die Schwester mein,
Mein Roß hat weiße Füße."
Nicht frag' ich nach der Schwester dein,
Nach deinem Ross' nicht, wisse.

Doch sage deinen Namen mir,
Sonst laß' ich dich ergreifen.
Ergreift den Hundsfott, diesen hier,
Den für den Galgen Reifen.

„Ich heiße Feher Laßlo, wißt,
Stets trau' ich mir's zu sagen,
Daß dies mein wahrer Name ist,
So sehr sie nach mir jagen!"

Führt in den Kerker ihn, er muß
Gehn in den tiefsten, feuchten;
Schlagt Eisen ihm an Hand und Fuß,
Dort soll er Alles beichten. —

Als Anna hörte, wo hinein
Ihr Bruder war gerathen,
„Die Rosse, Kutscher, spann' mir ein,
Zu mir lad' viel Ducaten."

„Herr Lieut'nant, Gott geb' guten Tag!"
Dir gebe frohen Muth er.
Um was kamst du, Goldschöne, sag'?
„Herr Lieut'nant, um den Bruder."

„Gebt Ihr heraus den Bruder mir,
Euch würde Gott nie strafen."
Ich geb' ihn, wenn ich erst bei Dir
Hab' eine Nacht geschlafen.

Auf dies sprach Anna Weiß kein Wort,
Geht in den Gang geschwinde,
Vom Gang zum Kerkergitter fort,
Daß sie den Bruder finde.

„Gott grüß Dich, lieber Bruder mein!"
Dir, Schwester, Gottes Segen!
„Jetzt werd' ich, Bruder, Dich befrei'n,
Werd' mich zum Lieut'nant legen."

Schlaf' nicht bei diesem Hundsfott hier,
Bei dem zum Galgen Reifen;
Nimmt Dir die Jungferschaft, wird mir
Den Kopf vom Rumpfe streifen.

Auf dies schwieg Feher Anna bloß;
Nur ging sie von der Stätte
Von Gang zu Gang bis in das Schloß,
Dort legt' sie sich zu Bette.

Schläfst, Feher Anna, liebes Kind, *)
Du schönste der Nanetten?
„Ich weder Schlaf, noch Ruhe find'
Vor'm Klirren vieler Ketten."

Schlaf' nur, mein süßer Schatz, 'ne Weil,
Bist mein Rubin, mein Leben,
Schön ist Dein Antlitz, jeder Theil;
Könnt' Alles um Dich geben.

Die Knechte gehen nur nach Holz,
Die machen solch Getöse.
Schläfst, Feher Anna, Du mein Stolz, **)
Du aufgeblühte Rose?

---

*) Der Lieutenant kommt zum ersten Mal und redet Annen an.
**) Der Lieutenant kommt zum zweiten Mal und redet Annen an.

„Ich weder Schlaf noch Ruhe find',
Hör' nur die Schützen schießen."
Schlaf' Du nur, schlafe nur, mein Kind,
Mußt mich ins Herz nur schließen.

Schläfst Feher Anna, Schönste Du,*)
Als alles Gold mir werther?
„Find' weder Schlaf, noch find' ich Ruh
Vor'm Klirren vieler Schwerter."

Nun schlafe sanft und träum' nicht schwer,
Dein lieber Bruder ist nicht mehr!
„Herr Lieutenant, Herr Lieutenant,
Verflucht sei'st Du, Herr Lieutenant!

Die Flut vor Dir aufstaue sich,
Der Schlamm nach Dir aufbaue sich,
Des Rosses Huf verrücke sich,
Sein Leib im Feld zerdrücke Dich.

Waschwasser werde Dir zu Blut,
Dein Handtuch lod're auf in Glut.
Dein Brot verwandle sich zu Stein,
Gott laß Dich nimmer selig sein!"

---

*) Der Lieutenant kommt zum dritten Mal und redet Annen an.

Und diese Verse, schlicht und maaßlos,
Machten zwei Freunde Feher Laßlos.
Der eine hängt ihm zur rechten Hand,
Zur Linken man ihm den anderen band.
Feher Laßlo nahm in der Mitte Platz,
Die schöne Marie war sein Herzensschatz.

---

40. Todt schlug man meinen Burschen.

Todt schlug man meinen Burschen
Um sechszig Gulden bloß.
Man warf ihn in die Theiße
Um sein gesattelt Roß.

Nicht nahm ihn auf die Theiße,
Warf ihn an's Ufer hin.
Ein Schiffer kam, der legte
Hinein ins Schifflein ihn.

Hinzu kam seine Mutter,
Weckt' ihn, er hörte nicht.
Die krausen schwarzen Locken
Verhüllten sein Gesicht.

Hinzu kam auch sein Vater,
Weckt' ihn; — er bleibt in Ruh,
Fest an die Füße gefroren
Sind ihm die Sporenschuh.

Hinzu kam auch sein Liebchen,
Weckt' ihn; — er hört' nicht drauf.
Steh' auf, Geliebter, falle
Mir um den Hals, steh' auf!

Fall' um den Hals mir, falle!
Daß ich Dich trag' nach Haus;
Du sollst bei mir drei Tage,
Vier Taglang ruhen aus!

---

41. Den Spitzbub zieh'n sie auf die Bank.

Den Spitzbub zieh'n sie auf die Bank,
Stockstreiche zu empfangen.
Er raubte, stahl, der Teufel weiß,
Was sonst er noch begangen.

Doch er entgegenstämmend ruft:
An mir sollt ihr's nicht wagen.
Von Adel bin ich: habt kein Recht,
Den Edelmann zu schlagen.

Hast Du gehört dies Wort, o Geist
Der tiefbeschimpften Ahnen?
Nicht auf die Bank, zum Galgen sollt'
Man jetzt den Weg ihm bahnen.

Petöfi.

Trinklieder.

42. He! trinken wir, trinken wir, Freund!

He! trinken wir, trinken wir, Freund!
Wenn wir uns betrinken, werden wir gut schlafen.
Mit Vergnügen
Im Fliegen
Werden wir fangen das Täubchen.
Umarme, umarme das Weibchen!
Umarm' nur die zarten zwei Wangen, wie sie glühen,
Nimm gern die gegebenen Küsse geliehen.
Weißt Du dann was?
Trink' aus, trink' aus Dein Glas!

Narren sind Alle, die trauern.
Es durste der Faule, es freu' sich der Weise.
Mit Vergnügen
Im Fliegen
Werden wir fangen das Täubchen.
Umarme, umarme das Weibchen!
Umarm' nur die zarten zwei Wangen, wie sie glühen,
Nimm gern die gegebenen Küsse geliehen.
Weißt Du dann was?
Trink' aus, trink' aus Dein Glas!

43. Wer keine Geliebte hat, trinke Wein.

Wer keine Geliebte hat, trinke Wein,
Und glauben wird er: es sind alle Mädchen sein.
Und Wein trinke der, welcher ist ohne Geld,
Und sein werden sein alle Schätze dieser Welt.
Und es trinke Wein, wen der Kummer plagt,
Und über Hals und Kopf der Kummer von ihm jagt.
Hab' kein Mädchen, kein Geld — mein ist nur die Reu',
Drum darf ich wohl trinken Wein für Drei.

Petöfi.

Klagelieder.

44. Nicht daß mir es sollte fehlen.

Nicht daß mir es sollte fehlen,
Nur ein Bettler bin ich,
Lebenslang ein Müßiggänger,
Nicht mein Hemd gewinn' ich.
Speicher hab' ich wahrlich g'nug,
Brot jedoch nicht eines;
Zähl' zusammen ich mein Geld,
Nun so hab' ich keines.

Nahm ich gleich ein Weibchen mir,
Hab' ich dennoch keines.
Wenn sie auch ein Kind gebar,
Ist es doch nicht meines.
Taufen sollte man es wohl,
Doch hier fehlt's an Pfaffen,
Auch Gevattern zu der Fei'r
Kann ich keine schaffen.

Wein zum Mahle brauchten wir;
Hab' ihn nicht im Keller.
Geh' zum Schenken ich, so borgt
Er mir nicht für'n Heller.
Also borgen sollt' ich Wein,
Und ich habe keine
Ehre, weiß nicht aus, nicht ein,
Da nun nichts mehr meine.

Einleitung.

(Zu Nro. 45.)

An einem schönen Frühlingssonntage, Nachmittags, ziehen durch die Hauptgasse die ehebaren Dirnen des Dorfes. Sie gehen in kurzen, bauschigen Hemdärmeln, in rothen, hochabsätzigen Schuhen, und sind geschmückt mit rothen Bändern in den Zöpfen, mit Sträußen an den Brüsten und auf ihren Stirnen glänzt das Abzeichen der Jungfräulichkeit, der diademförmige Perlenreif, die Krone der Keuschheit. Hand in Hand zu Vieren ziehen sie singend durch die breite und reingekehrte Gasse und blicken verstohlen auf die Burschen, die dort vor dem Wirthshause in einem Haufen stehen. In dem Schatten der Schilfdächer und in dem der schlanken Akazienbäume sitzen gruppenweise Mütter und Väter, Großmütter und Großväter mit ihren Kindern und Enkeln auf den Armen, oder in dem Kreise derselben. Andere wieder sitzen vor dem Hause erzählend, beobachtend, die Männer schmauchend, und genießen so die Sabbathruhe, wie es der Herr geboten.

Der Frühlingstag ist schön. Die mildglühenden Sonnenstrahlen dringen der Natur zum Herzen. Ihr Busen dehnt sich, Alles sproßt, grünt, jubelt und liebt — und selbst der silberhaarige Greis, der dort in der Sonne auf der Kirchentreppe sitzt, selbst dieser lebt wieder auf in der Erinnerung jener Tage, in denen auch er mit dem Strauß auf dem Hute seine Geliebte zu Tanz und Spiel auf die Tenne des Dorfes führte. Alles freut sich, genießt und liebt. Nur dort in dem Hause, vor welchem zwei Akazien wie Thränen-Weiden ihre Zweige niederhängen lassen, vor welchem Niemand sitzt, welches sich durch Reinlichkeit, Größe und Wohlstand vor allen andern in der Zeile so günstig unterscheidet, nur dort in jenem Hause wohnt ein Wesen, das in die große Jubelhymne des Frühlings nicht einstimmt — ein Wesen, das unsäglich leidet. Es ist die junge Frau des Hauses. Sie wagt es nicht, vor die Thüre zu treten, nicht aus dem Fenster zu schauen. Nur aus dem dunklen Hintergrunde der Stube blickt sie durch das offene Fenster und als sie sieht, wie die geschmückten Dirnen singend vorüberziehen, gedenkt sie der Zeit, wo sie mit ihnen gezogen und es ergreift sie ein großes Weh. Sie legt das Gesicht in die Hände und jammert also:

45. Weh' mir! ich bin verwais't, ich Arme.

Weh' mir, ich bin verwais't, ich Arme,
Fremd und allein in meinem Harme!
Mein ganzer Frohsinn ist verschwunden,
Hin sind der Freiheit schöne Stunden!
Und o! mein Jungferndiadem,
Mein prächtiges Perlendiadem,
Du theure Krone der Keuschheit!

Des Vaters und der Mutter Streben
Zerrüttete mein ganzes Leben;
Die ach! an einen fremden Knaben
Fühllos mein armes Haupt vergaben.
Weh! weh! mein Jungferndiadem,
Mein prächtiges Perlendiadem,
Du theure Krone der Keuschheit!

O wie ich heiter wirkt' und webte,
Als ich noch als Mädchen lebte!

Früh Morgens ging ich schon hinaus,
Erst Abends spät kam ich nach Haus!
    Weh! weh! mein Jungferndiadem,
    Mein prächtiges Perlendiadem,
    Du theure Krone der Keuschheit!

Und ich hörte niemand fragen:
Sprich wo warst Du? niemand sagen:
Schlecht hast Du die Zeit verwendet,
Und den ganzen Tag verschwendet.
    Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ich lebte frei auf dieser Welt,
Wie's Vöglein unterm Himmelszelt,
In aller Art Glückseligkeit,
In ganzer Schrankenlosigkeit.
    Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Der Gram hat nie mein Haupt erfüllt,
Die Thräne nie mein Aug' umhüllt.
Mir welkten meine Blumen nimmer,
Die Welt schien mir in Edens Schimmer.
    Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ich lag allein auf keuscher Stätte,
Ich schlief allein in meinem Bette.
Und war ich mir einmal zuwider,
Sang ich mir selber frohe Lieder.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

In der Genossen schönem Kranze,
Dreht' ich mich oft beim frohen Tanze.
Ein Scherz, ein Spiel mein heitres Streben,
O hätt' ich nie mich hingegeben!
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Im keuschen jungfräulichen Triebe
War unbestimmt noch meine Liebe.
Verschont von Sturm und Klippenstellen,
Zog frei mein Schifflein durch die Wellen.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

All die Lieben sind verloren
Sammt dem trauten Treuerprobten,
Den die Seele auserkoren
Meinem Herzen zum Verlobten.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Weh! großes Weh kam über mich,
Leim klebt an meine Sohlen sich —
Und schnell verwandeln sich die Freuden
Für mich in thränenvolle Leiden.
　Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ach und jetzt in dieser Stunde
Blut' ich duldend aus der Wunde
Unter all den bittern, schweren
Leiden, die mein Herz verzehren.
　Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Wenn aus dem Haus den Fuß ich setze,
Gleich schelten sie mich eine Metze,
Weil ich, nicht treu dem Ehebette,
Noch einen eignen Buhlen hätte!
　Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Ob ungeputzt ich nun erscheine,
Ob ich mich trage nett und reine,
Den bösen Zungen bin und bleib'
Ich drum ein Spott, ein schändlich Weib.
　Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Welche Mutter, welch' ein Vater!
Nur Gewinnsucht ihr Berather!
Und die an den fremden Knaben
Ihre eigne Tochter gaben!
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Eine Ehe kann nicht währen —
Wie es meine Thränen lehren —
Die des Goldes Glanz gestiftet,
Die der Reichthum hat vergiftet! —
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Wie im Grabe liegt mein Leben,
Wo soll ich mich hin begeben?
Auf die fernen Bergeshöhen
Werd' als Klausnerin ich gehen.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

Muß ich heut auch noch ertragen
Leiden, die den Schlaf besiegen;
Werd' ich doch in wenig Tagen
Ruhig in der Erde liegen.
Weh! weh! mein Jungferndiadem u. s. w.

---

46. Den Hut ich in die Augen presse.

Den Hut ich in die Augen presse
Und auf die welkende Zypresse
Ich weinend schiele.
So schwindet meine Jugend eben
Heut, morgen ist dahin mein Leben,
Wie sehr ich's fühle! —
„Freund, nimm die Eisenruth' und wacker
„Schlag' Du mit ihr den Gottesacker;
„Denn die Gesunden wie die Schönen
„Thut er verhöhnen."

Her! Freund, die Ruth', auf daß ich schlage
Mit ihr den Kirchhof und ihn frage,

Wo seine Schmerzen.
Ich haue! daß Weh er fühlen möge,
Daß er darnach das Weh erwäge
In unsern Herzen.
Wie still sie liegen, und geborgen,
Auf Polstern ausruhn von den Sorgen
All' die Lieben — treu und wacker —
Du guter Acker!

„O Kamerad halt' ein! nicht prügel'
„Die übermoosten Gräberhügel
„Mit Eisenruthen!
„Such' lieber an des Weges Scheide
„Einen Ort der Ruhe für uns beide.
„Und im Verfluthen
„Der Zeit — steck dürres Reis als Zeichen,
„Mit dem die Welt sich läßt vergleichen,
„Die Welt, die beide wir verlachten
„Und kaum beachten."

---

47. Dort steht ein kleines Häuschen.

Dort steht ein kleines Häuschen,
Das gegen Osten schaut.
Gar bitter ist die Suppe,
Die man darinnen braut.

Es steht ein Tisch darinnen,
Mit Trauertuch verhüllt.
Es steht darauf ein Becher
Mit Reue angefüllt.

Und wer zum vollen Becher
Auch immer hätte Noth,
Nur möge mich verschonen
Der unbarmherz'ge Tod.

Sagt mir, o liebe Mutter,
Was meine Krankheit wär'.
Drei Ellen lange Bänder
Umschlingen mich nicht mehr.

Bisher band eine Elle
Mit Maschen ich um mich;
Jetzt aber muß drei Ellen
In Knoten binden ich.

Ich hab dem blonden Burschen
Gebunden einen Strauß.
Wenn ich auch sollte sterben,
Tragt mich nur schön hinaus.

Möcht' nehmen Dich, Geliebter,
Wenn so die Mutter dächt';
Doch selbst aus ihrem Hause
Dich diese prügeln möcht'!

Schwänke und diverse Lieder.

48. Der Schäfer auf dem Esel sitzt.

Der Schäfer auf dem Esel sitzt,
Sein Fuß reicht bis zur Erde,
Groß ist der Bursch', doch größer noch
Ist seiner Noth Beschwerde.

Schalmeiend auf der Rasentrift
Ließ er die Heerde weiden;
Auf einmal höret er: es liegt
Sein Liebchen im Verscheiden.

Er sprengt zu Esel im Galopp,
Daß er das Dorf erreiche;
Doch leider kam er schon zu spät,
Er sah nur noch die Leiche.

In seines Grams Erbitterung,
Was konnte thun der arme Tropf?
Er schlug mit seinem Knotenstock
Den Esel tüchtig auf den Kopf...

Petöfi.

49. Mein junger Freund, gebt Acht auf Euch.

Mein junger Freund, gebt Acht auf Euch,
Oder vielmehr auf Eure Seitenrippe,
Eu'r Weibchén jung und schön zugleich! —
Es frißt ein fremder Ochs an Eurer Krippe.

„Herr Bruder, ach, das ist mir neu;
Und wär' es wahr, ich müßt' es traurig nennen.
Doch Ihr blas't eines Andern Brei;
Mögt Ihr Euch nicht den eignen Mund verbrennen."

Mein junger Freund, wo denkt Ihr hin;
Ich und mein altes Weib, und eine Wiege?! —
— „Es kommt mir nur so in den Sinn,
Daß Salz auch lecket eine alte Ziege.

Es ging nun oft der greise Herr
Zum jungen Nachbar hin mit Wohlbehagen,
Doch nie ohn' ihm die alte Lehr':
„Eu'r Weibchen jung und schön" zu sagen.

Da trifft sich's, daß der alte Freund
Bei seinem Nachbar lang' ist ausgeblieben.
Zu hören, wie dies sei gemeint,
Hat's nun zu ihm den jungen hingetrieben.

Inzwischen unterwegs hat er
Sich schon gerüstet für des Alten Fragen.
Auch was er auf die alte Lehr':
„Eu'r Weibchen schön und jung" — ihm wollte sagen.

Doch heute schien den guten Rath
Der Nachbar ihm zu geben nicht gesonnen.
Vom Ofen her dagegen hat
Gar traurig er die Red' also begonnen:

Mein junger Freund, die Worte sind
Wohl wahr, die Ihr gesagt von alten Ziegen...
Da — plötzlich schrieen Weib und Kind;
Der gute Alte nun? — was sollt' er thun, als wiegen?

Petöfi.

---

50. Es ging das Fräulein Rösi Mack.

Es ging das Fräulein Rösi Mack
Um sich zu leihen einen — Sack.
Frau Mutter hätte sie gesandt,
Weil deren ihrer durchgebrannt.

„Frau Nachbarin hochedel sehr,
Frau Mutter sandte drum mich her,
Ich möcht' 'nen leeren Sack begehren,
Nachlesen will sie heute – Aehren."

Mein liebes Fräulein, hab' nur einen,
Und der ist unter'm jungen Herren;
Zieh' ich ihn vor, der würde weinen,
Und hungrig — gleich nach Brot begehren.

Und wahrlich Brot hab' ich nun keins,
Schon gestern borgte ich mir eins,
Auch ging das Mehl uns schon zu Ende,
Und leer sind schon des Speichers Wände.

„Nun denn, Frau Nachbarin edel sehr,
Brot bringt sogleich Frau Mutter her;
Erwacht der Junker wider Willen,
Läßt er gewiß mit Brot sich stillen..“

Nicht müh'n Sie sich, ich bitte sehr,
Denn nackt ist grad' der junge Herr.
Um einzulaugen seine Hosen,
Mußt ich ihn gestern schon entbloßen.

Und daß der Arme nicht soll frieren,
Mußt' ich ihn in den Sack einschnüren;
Nur eine Hose hat er, wissen S'
Er steckt im Sack des langen Kissens ...

Den wahren Sack verkauften wir,
Beim Ball blieb dann der Preis dafür:
Der Junker war voll Lust und offen;
Beinah' wär' er im Bier ersoffen ....

51. Wahrlich, dies werd' ich nun thun.

Wahrlich, dies werd' ich nun thun,
Nehme mir als Weib 'ne Sklavin,
Schick' auf Arbeit dann die Sklavin,
Und ich werd' im Bette ruhn.

Ueberdrießt das Liegen mich,
Werd' ich mich ins Wirthshaus wenden,
Und sie in die Kirche senden,
Und 'ne andre kriegen ich.

Wenn mich dann der Hunger plagt,
Muß sie mir 'nen Braten spießen,
Selbst Kartoffeln sie genießen,
Ich den Braten, wie gesagt...

52. Mütterchen, Mütterchen, süßes Mütterchen! —

Mütterchen, Mütterchen, süßes Mütterchen!
Braucht man einen Pelz in der andern Welt?
Braucht man einen Pelz in der andern Welt?
Mütterchen, Mütterchen, theures Mütterchen?
„Man braucht weder Pelz, noch Mantel, noch Mütz',
Auch ohne Pelz ist groß in der Hölle die Hitz'."

53. Meister Paul, der klügelte sich also vor.

Meister Paul, der klügelte sich also vor,
Und drückte sich
Gar burschenkeck den Hut auf's rechte Ohr:
„Ei, ei, daß dich!..
Wozu mein Weib, das Ungeheuer?
Ohne sie wird sein mein Leben freier.
Ich jag' sie fort!.. so mög' es kommen!“
Und es geschah, was er sich vorgenommen.

Meister Paul, der klügelte später so sich vor,
Nur schlug er sich
Nicht burschenkeck den Hut auf's rechte Ohr:
„Ei, ei, daß dich!..
Es war doch schade, sie fortzusenden,
Die Wirthschaft wuchs in ihren Händen,
Zu Grunde geht sie jetzt .. so wird es kommen!“
Und es geschah, wie wir's von ihm vernommen.

Meister Paul, der klügelte später so sich vor,
Und drückte sich
Auch wieder keck den Hut auf's rechte Ohr:
„Ei, ei, daß dich!
Was frommen mir nun Reu' und Sorgen,
Viel hab' ich nicht, auch dies verkauf' ich morgen,
Verkauf' es morgen, so mög's kommen,
Und es geschah, wie er sich's vorgenommen.

Meister Paul, der klügelte nun so zum Schluß,
Und drückte sich
Den Hut ins Aug' im herben Ueberdruß:
„Ei, ei, daß dich!..“
Jetzt ging nun Alles, aber Alles drauf!
„Was fang' ich an? Ich häng' mich auf,
Auf häng' ich mich, so soll es kommen!“
Und es geschah, was er sich vorgenommen.

Petöfi.

54. Hei, Debrezin.

Hei, Debrezin,
Kehrt sich zu Dir mein Sinn!..
Gelitten hab' ich viel in Dir;
Doch gut bekommt es mir,
Wenn sich bei alledem mein Sinn
Wieder kehret zu Dir hin.

Katholisch war ich nie
Und doch hab' ich gefastet, und dies wie!
Gut, daß des Menschen Zähne sind von Bein,
Dies sah wohl Gott in seiner Weisheit ein;
Denn hätte Eisenzähne ich besessen,
Es hätte sie der Rost gefressen...

Und dann grad' in des Winters strengster Kälte
Mir Aermsten fehlte
Das Heizungsstroh;
Und schlafen in der kalten Stube, so,
Die schleiß'ge Guba umgeschlagen,
Konnt' ich wohl sagen,
Wie der Zigeuner in sein Netz gewickelt:
„Hu! wie die Kälte draußen prickelt!"

Und erst beim Reimen, traun,
Da konnt' ich mich erbau'n!
Mochte vor Frost die Finger nicht ballen,
Auf was anderes konnt' ich verfallen?
Als die brennenden Pfeifen
Drückend zu ergreifen?
In dieser Noth hab' ich nur dies als Trost beachtet:
Daß ich in größ'rem Elend schon geschmachtet.

Petöfi.

---

55. Csokonai.

Ein reformirter Pfaff' und Csokonai
Als Freunde liebten d i e einander treu.
Einst schlenderte aus Debrezin hinaus
Und machte Halt vor seines Freundes Haus
Und: „durstig bin ich, Freund!" so schrie dabei
Der Dichter Michel Csokonai.

„Nun, hast Du Durst, magst Du ihn stillen,
Noch gibt es Wein zu Deinem Willen,
Wenn nirgends wo, so doch im Keller mein,
Dort stehen Fässer, Eins nicht und nicht zwei."
So sprach der Pfaff' und führt zum Keller 'nein
Den Dichter Michel Csokonai.

„He da!! Sa, sa!!“ tönt's aus des Pfaffen Mund,
Als aus dem Faß gerissen er den Spunt.
„Lauf um den Hahn, vergaß ich ihn doch jetzt,
Lauf, Freundchen, lauf und säume nicht hiebei!“
Fort rennt, wie's Roß, das man mit Sporen hetzt,
Der Dichter Michel Csokonai.

Auf's Spuntloch drückt der Pfaff' die flache Hand,
Den Hahn erwartend er so lange stand.
Der Hahn kam nicht, und also brummt der Pfaffe,
Bei welchem Teufel auch nur sei,
In welcher Hölle auch nur schaffe
Der Dichter Michel Csokonai.

Nicht mocht' er harren länger auf den Spunt,
Dort ließ er's Faß (der Wein floß auf den Grund)
Und aus dem Keller ins Gemach er geht,
Doch sah er bald, daß oben Niemand sei.
Es kam am Abend erst und ziemlich spät
Der Dichter Michel Csokonai.

Nun so erscheint die Sache lichter,
Es suchte oben lang' den Hahn der Dichter,

In jedem Winkel forschte er um ihn,
Doch kam er drauf nicht, wo er sei,
Und so ging um den Hahn zum Nachbar hin
Der Dichter Michel Csokonai.

Etwelche Schmauserei beim Nachbar war,
Dem Gast man reichte Wein und Speise dar.
Und so beim Wein und guten Essen
Und bei der Musik froher Melodei
Hat Pfaff' und Hahn und Alles gauz vergessen
Der Dichter Michel Csokonai.

Petöfi.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Terzky, Karl August, 1808-1870

Ungarische Volkslieder

Bd.: 1

Leipzig (1848)

P.o.rel. 1455-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035747-3